



Der Preis für den zweiten Platz: Ein Schmiedehammer von Jeff Myrick. | Erleichtert und glücklich mit dem Sieger-Huf. | Richtige Farmerarbeit: Ein Tag hoch zu Ross, um Kühe zu separieren und Kälber zu impfen. | Pack- und Wanderpferde beschlagen in den Rocky Mountains.

«Die Liste neuer Erfahrungen ist grenzenlos»

Die Hufschmiedin Lena Guggisberg hat im Verlaufe eines achtmonatigen Auslandsaufenthaltes im Jahr 2023 den Berufsalltag in den USA und Kanada kennengelernt. Sie ist mit vielen neuen Erfahrungen und einem ersten Preis bei einem Hufbeschlags-Wettkampf aus Übersee zurückgekehrt.

Wie und von wem wurdest du auf die Möglichkeit eines Auslandsaufenthaltes bzw. Austauschprogrammes aufmerksam gemacht?

Lena Guggisberg (LG): «Ich wollte seit dem Beginn meiner Ausbildung mehr von der Welt sehen, andere Kulturen kennenlernen und auch etwas über den Hufbeschlag in anderen Ländern erfahren. Aus diesem Grund habe ich mich an Hans Meier und Alex Würsch gewandt, die beide oft gereist sind. Sie kamen dann mit der Idee eines Auslandsaufenthaltes in Nordamerika.»

Welche Zeitdauer war ursprünglich geplant und wie lange hast du dann effektiv in Übersee gearbeitet?

LG: «Für mich war klar, dass ich für mindestens sechs Monate ins Ausland wollte. Am Ende wurden es sieben. Vier Monate verbrachte ich in Kanada und die restlichen drei in den USA.»

Wie hast du dich sprachlich und fachlich vorbereitet?

LG: «Ehrlich gesagt habe ich mich sprachlich nicht gross vorbereitet, was ich dann zu Beginn auch ziemlich bereut habe. Schmiedetechnisch habe ich versucht, mich vorgängig durch die Teilnahme an Wettkämpfen vorzubereiten. Ich habe so Grundlagen gefestigt, auf die ich während meines Auslandsaufenthaltes aufbauen konnte.»

Wo bist du gestartet und wie hast du die plötzlichen Veränderungen erlebt? Die Zeitumstellung, der andere Arbeitsstil, die Distanzen, die Sprachbarriere ...

LG: «Ich bin an einem Mittwochabend in Vancouver, Kanada, angekommen. Da wir am nächsten Morgen gleich losfahren, um Pferde zu beschlagen und der Alltag straff durchorganisiert war, konnte ich mich nicht gross mit der Zeitumstellung beschäftigen. Ich hatte Glück und konnte bei einem kompetenten Chef starten. Ich wurde sehr gut betreut und hatte schnell Kontakt zu den Pferden. Auch die Zeit in der Schmiede kam keineswegs zu kurz.

Klar fühlte ich mich zu Beginn sehr allein, da ich die Sprache noch nicht beherrschte und alles neu war. Solche Gefühle gehören dazu und sollen auch Platz haben.»

Was nimmst du aus dieser Zeit an Erfahrungen mit – beruflich und privat?

LG: «Das ist eine schwierige Frage. Ich durfte so viel erleben und konnte mich mit ganz unterschiedlichen Leuten austauschen. Die Liste neuer Erfahrungen ist grenzenlos. Ich bin sehr dankbar, dass ich das alles erleben durfte. Das Wichtigste für mich ist, beruflich wie privat offen für Meinungen und Ansichten anderer Menschen zu sein. Jeder sieht Dinge anders und kann dich auf Dinge aufmerksam machen, die du bis jetzt nicht wahrgenommen hast.»

Wo musstest du deine Arbeitstechniken anpassen oder umstellen?

LG: «Der grösste Unterschied in Amerika und Kanada war sicher das Beschlagen allein, also ohne Aufheber. Es gibt auch Unterschiede, wie die Hufe vorbereitet und die Eisen gerichtet werden.»

In welchen Bereichen unterscheidet sich die Hufschmiedetätigkeit am meisten?

LG: «Die oben genannten Sachen sind die grössten Unterschiede zum Arbeiten in der Schweiz. Es ist auch sehr abhängig, in welchen Regionen und mit welchen Leuten man arbeitet.»

Gibt es Highlights aus dieser Zeit?

LG: «Oh ja, da gibt es einige. Die vielen Bekanntschaften und neuen Freundschaften mit all den Leuten, die sich in dieser Zeit um mich gekümmert haben, sind unbezahlbar. Auch die vier Wettkämpfe in Kanada beziehungsweise den USA werden mir immer in Erinnerung bleiben, insbesondere der Wettkampf in Rhi-

nebeck, New York. Dort habe ich den ersten Platz in der Division 2 belegt und durfte eine Gurtschnalle als Preis entgegennehmen.»

Hast du auch eine negative Erfahrung gemacht?

LG: «Ja, es gab auch schwierigere Momente. Aber das Positive überwiegt.»

Hans Meier und Alex Würsch haben dieses Austauschprogramm seitens der EFFA betreut. Welche Tipps hast du für eine Person, die sich für einen solcher Austausch interessiert?

LG: «Sei unkompliziert und flexibel und geniesse, was du alles erleben darfst. Und schätze all diese motivierten Leute, die dir etwas beibringen und dich so zu einer besseren Hufschmiedin oder zu einem besseren Hufschmied machen.»

Du bist nun wieder in den Alltag in der Schweiz gestartet und machst eine Vertretung. Welche Erfahrungen aus dem Austausch helfen dir am meisten?

LG: «Ich hatte immer wieder Aha-Momente, und die versuche ich nun im Alltag umzusetzen. Die Liste ist lang. Zum Beispiel bin ich durch die Auslandsaufenthalte viel selbstbewusster geworden.»

Gibt es noch etwas, das du den Leserinnen und Lesern mitteilen möchtest?

LG: «Das Schönste am Pferdebeschlagen oder Hufeisen schmieden ist, dass du es nie ganz perfekt hinkriegst. Aber jede Arbeit ist ein Ansporn, noch besser zu werden.» ■